

Von der Geduld und der Gelassenheit des Sämanns

15. Sonntag im Jahreskreis (A) Mt 13,1-9

Es gleicht einer Idylle: Jesus besteigt ein Boot, während die Leute noch am Ufer stehen. Aus ein paar Meter Entfernung können sie ihn besser sehen und hören. Vom Boot aus lehrt er sie; nicht mittels dogmatischer Spitzfindigkeiten, sondern anhand tiefsinniger Gleichnisse und Bilder, die er der Natur abgeguckt und abgelauscht hat.

Da ist zum Beispiel von einem Sämann die Rede: Einige Körner fielen auf den Weg; Vögel kamen und fraßen sie auf. Andere fielen auf felsigen Grund; sie gingen zwar auf, aber weil zu wenig Humus vorhanden war, wurden die jungen Triebe von der Sonne versengt; sie hatten kaum Wurzeln! Wieder andere Körner gerieten unters Dornengestrüpp und wurden erstickt. "Ein weiterer Teil schließlich fiel auf guten Boden und brachte Frucht – teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreißigfach. Wer Ohren hat, der höre!" (Mt 13,8-9) – Soweit war alles verständlich. Auch für die einfachen Leute vom Lande; gerade für sie! Ein alltägliches Bild aus ihrer engsten Umgebung, anschaulich und griffig erzählt – und wahrlich nicht über ihre Köpfe hinweg. Jesus mühte sich immer, seine Botschaft so rüberzubringen, dass auch Menschen ohne besondere schulische Bildung und ohne außergewöhnliche Intelligenz sie verstehen konnten.

Zu Jesu Zeit streuten die Landwirte ihre Saatkörner zumeist auf ungepflügte Felder. Sie warfen sie querfeldein, ohne allzusehr auf den Untergrund zu achten. Dabei gerieten natürlich viele Samenkörner unter die Dornen. Oder auf steinigen Boden. Oder sie blieben auf den Trampelpfaden liegen, auf denen sich Menschen und Tiere bewegten. Kurzum, die äußeren Bedingungen für eine gute Saat waren eher ungünstig. Dennoch hofften die Leute auf Erträge, wenigstens auf Teilerträge. Sie wussten aber auch aus Erfahrung, dass man beim Ausstreuen der Körner nicht geizen durfte. Großzügigkeit war angesagt, natürlich in der Hoffnung, dass am Ende sich die Mühe lohnte und wenigstens ein Teil des ausgestreuten Samens Früchte einbrächte. Dazu waren Geduld und Ausdauer nötig. Viel Geduld und schier grenzenlose Ausdauer. Und eine gute Portion Gelassenheit. Denn man sah ja nicht sofort, welche Körner auf gutes Erdreich gefallen waren. Man musste zunächst einmal zuwarten, vielleicht auch erst Unkraut jäten und den Boden lockern, ehe man mit einer zufriedenstellenden Ernte rechnen durfte.

Hastiges und überstürztes Agieren ist selten eine gute Voraussetzung für solide Resultate. Seneca hat Recht: "Es gibt keinen zuverlässigeren Beweis von Geistesgröße, als wenn man sich durch nichts, was einem begegnet, in Aufruhr bringen lässt." – So macht es die Natur: Alles, was wächst und gedeiht, geschieht ohne Lärm, ohne Radau, ohne Tamtam. Aber mit viel Beharrlichkeit und Geduld. – So wird auch der Sämann, wie Jesus ihn schildert, zum Vorbild für jeden Menschen, und zwar im Umgang mit sich selber, mit seinen Fehlern und Schwächen, mit seiner Flatterhaftigkeit, aber auch in seinem unsteten Verhalten gegenüber den Menschen. – Wer Gottes Wort aussäen will, braucht zusätzliche Geduld und Ausdauer. Ferner die innere Ruhe dessen, der weiß, dass er nur vorbereiten kann, das Wachstum selber aber einem anderen überlassen muss – mit dem Wissen und der Erkenntnis Meister Eckeharts: "Das ewige Wort wird nur in der Stille laut."

© Missionare von Mariannahill

zurück nach: www.mariannahill.de